

Julius Evola

Das England von heute – von Juden geformt



Disraeli ist eine raffgierige Spinne.

Fjodor Dostojewski

Um sich über den geistigen Kampf, der heute die Grundlage des Materiellen und Militärischen ist, klarzuwerden, ist es von besonderer Bedeutung, den Sinn zu erkennen, der vom Standpunkt einer Kulturmorphologie **[Hier und weiter die Anm. der VS Red: Der Begriff geht auf Oswald Spengler zurück, dessen Hauptwerk *Der Untergang des Abendlandes. Umriss einer Morphologie der Weltgeschichte*, Band 1: Wien 1918, Band 2: München 1922 in rechten Kreisen stark rezipiert wurde.]** her dem englischen Empire gegeben werden kann. Das sogenannte englische Kaiserreich ist Zerrbild und Entstellung dessen, was unter einem Kaiserreich verstanden werden muß. Jedes normale hierarchische Verhältnis im "Empire" ist entartet.

Wohl gibt es in England eine Monarchie, einen fast feudalen Adel, eine Militärschicht, die – wenigstens bis gestern – nennenswerte Charaktereigenschaften und kaltes Blut aufwies. Aber all das ist nichts als Fassade. **Der wahre Mittelpunkt der englischen Herrschaft liegt in der Kaufmannskaste im weitesten Sinne des Wortes, der auch die modernen Erscheinungsformen dieses Standes umfaßt, wie sie sich in der Vorherrschaft einer kleinen Gruppe von Plutokraten¹, Finanzleuten und Industriellen zeigen. Der wahre Herr Englands ist der Händler, der Bu-**

¹ Plutokratie: Herrschaft des Geldes. Mit dieser Standardbezeichnung der radikalen Rechten wird gemeinhin die westlich geprägte parlamentarische Demokratie bezeichnet, wobei man von der Annahme ausgeht, daß diese die Herrschaftsform des Kapitals ist. In der Tat muß man, gerade im Zeitalter von Globalisierung und Neoliberalismus, von einer vollständigen Ökonomisierung aller gesellschaftlichen Beziehungen und einer völligen Vorherrschaft von Materialismus und Profanisierung sprechen. In dem Artikel „Revolution und Tradition“ der Zeitschrift *Junges Forum* heißt es im Hinblick auf die westliche Demokratie und ihre kapitalistische Wirtschaftsordnung: *„Die Auflösung aller Bindungen und Traditionen und die universelle Nivellierung aller Bestände zur Ware sind die Wirkungen des kapitalistischen Prinzips“* und im Hinblick auf den „großen“ englischen Denker des Bürgertums John Locke (Abhandlungen über den Staat, 1679-1689): *„Gott gab, laut Locke, die Erde den Fleißigen und Vernünftigen. Das Ziel der Gesellschaft, der Staatsgewalt und der Regierung bestehe in der Einhaltung des Eigentums der Individuen, Locke subsumierte praktisch die gesamte politische Struktur in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft unter ein einziges abstraktes Geld- und Schacherhältnis (...) Die Ökonomie, vorher lediglich eine in die Gemeinschaft eingebettete und kontrollierte Notwendigkeit, wird zum zentralen Inhalt der bürgerlich-kapitalistischen Gesellschaft, an dem fortan alles menschliches Handeln*

businessman. Der skrupellose und zynische Geist des Handeltreibenden, das reine ökonomische Interesse, der Wille, das Höchstmögliche der Reichtümer der Welt zu besitzen und auszubeuten – das sind die Grundzüge der "imperialen" Politik Englands, das sind die wahren Triebfedern des britischen Lebens hinter der schon erwähnten konservativen Fassade.

Nun ist bekannt, daß überall, wo das ökonomische Interesse vorherrscht, der Jude auftaucht und einen Weg findet, schnellstens jeden dominierenden Posten zu besetzen. Die Einmischung des Judentums in die englischen Verhältnisse ist schon sehr alten Datums. Es war der Protestantismus, die ihm die Tore Großbritanniens geöffnet haben. Die Juden, die 1290 von Eduard I.²

ausgewiesen worden waren, wurden auf Grund eines von Cromwell **[Oliver Cromwell, 1599-1658, Republikaner, der im Konflikt zwischen Monarchie und Parlament die Armee des Parlaments anführte und eine absolutistische Königsherrschaft in England als zeitweiliger Machthaber verhinderte]** unterstützt und schließlich von dem englischen König Karl II. 1649 gebilligten Gesuches wieder in England aufgenommen. Von diesem Zeitpunkt an begann eine starke jüdische Einwanderung in England, vor allem der sogenannten spanischen Juden, der *Sephardim*, **[Juden, die 1492, 1531 aus Spanien vertrieben wurden]** die Reichtümer mit sich brachten, die sie anderswo auf mehr oder weniger anrühige Weise erworben hatten, und mit deren Hilfe sie begannen, die dominierenden Posten im englischen Leben einzunehmen bis in den Adel und die der Krone nahestehenden Kreise hinauf. Weniger als ein Jahrhundert nach ihrer Wiederaufnahme fühlten sich die Juden auf diese Weise bereits ihrer Sache so sicher, daß sie die Naturalisierung, d.h. das englische Bürgerrecht, verlangten. Hier bietet sich eine recht bezeichnende Episode: das Gesetz bzw. die "Bill" über die Naturalisierung der Juden wurde 1740 erlassen. Unter seinen Fürsprechern befanden sich hauptsächlich Vertreter der obersten Schichten und hohe Würdenträger der protestantischen Kreise – was nur zu deutlich zeigt, wie weit schon damals diese Kreise geistig verjudet oder vom jüdischen Gold bestochen waren. Die Reaktion gegen diese verhängnisvolle Entwicklung ging nicht von den oberen englischen Klassen aus, sondern vom Volk. Das Judengesetz von 1740 verursachte derartige Tumulte und Unruhen unter der Bevölkerung, daß es 1753 widerrufen werden mußte. Die Juden wandten daraufhin eine andere Taktik an. Sie traten aus der Synagoge aus und zum Schein zum Christentum über. So wurde dies Hindernis der "Assimilierung" verhältnismäßig leicht umgangen, und das Werk der jüdischen Durchsetzung nahm in beschleunigtem Rhythmus seinen Fortgang. Es war für die Juden wichtig, die maßgebenden Posten zu halten unter Äußerung der religiösen Motive, aus denen der Widerstand damals hauptsächlich herrührte. Alles Übrige war nun nur noch etwas Sekundäres. Der getaufte Jude

gemessen wird.“ Zudem gibt der Autor zu Bedenken, daß in den westlichen Demokratien mit ihren „Freiheiten“ mit der Wirtschaft ein gesellschaftlich prägendes Subsystem gegenüberstehe, das von der Demokratisierung weitgehend unberührt sei und dem Lohnabhängigen nur wenige Rechte zubillige und ihn damit von der Teilhabe ausschließe. Vgl. Falk Riepe: Revolution und Tradition, in: Evola von Links! Metaphysisches Weltbild, antibürgerlicher Geist. Junges Forum 6, Straelen 2006, Regim-Verlag, S.4-39.

² Der englische König Eduard/Edward I. (1272-1307) „Longshanks“ gilt als ehrgeiziger und fähiger Regent und resoluter Staatsmann. Innenpolitisch war er für die Reform des englischen Rechtswesens verantwortlich. Auf den König geht z.B. die institutionalisierte Juristenausbildung zurück. Er setzte zudem den Anspruch des Königs als oberster Gerichtsherr im Bereich des *Common Law* (Zivilgesetzgebung) rücksichtslos durch und erreichte im Zuge einer Steuerreform die Erfassung aller Besitzverhältnisse im Königreich England durch das Verzeichnis der *Hundred Rolls*. Die verschärfte Judengesetzgebung Eduards, die schließlich mit der Ausweisung aller Juden aus dem Königreich ihren Höhepunkt fand, stand in Zusammenhang mit diesen Reformen. Sie wurde aber sicher auch durch Eduards Teilnahme am Kreuzzug des französischen Königs Ludwigs des Heiligen von 1268 und damit zusätzlich religiös motiviert. Berühmtheit erlangte Eduard durch seine Kriege gegen die um Unabhängigkeit kämpfenden Schotten, die 1295 ein Bündnis mit dem Königreich Frankreich eingingen. In verlustreichen Schlachten wechselte das Kriegsglück ständig, bis mit der Krönung von Robert the Bruce 1306 zum König eines unabhängigen Königreichs Schottland Eduard seine größte außenpolitische Niederlage erleben mußte. Durch die preisgekrönte Verfilmung dieser historischen Episode im Film *Braveheart* (USA 1995, Regie und Hauptrolle: Mel Gibson) wurde diese herausragende als englische Herrschergestalt, leider zugespitzt negativ gezeichnet, einem größeren Publikum bekannt.

blieb seinem Instinkt, seiner Mentalität und seiner Handlungsweise nach selbstverständlich Jude. Ein typisches Beispiel für viele ist der sehr einflußreiche jüdische Bankier Sampson Gideon, der – obgleich er getauft war – fortfuhr, die jüdische Glaubensgemeinschaft zu unterstützen und sich auf dem israelitischen Friedhof begraben ließ. Derselbe Gideon kaufte mit seinem Geld ausgedehnten englischen Landbesitz und den Freiherrntitel für seinen Sohn. Dies war eine bevorzugte Taktik der reichen Juden in England seit dem Ausgang des 18. Jahrhunderts. Sie nisteten sich im englischen Hochadel ein, indem sie Titel und Grundbesitz erwarben. Während sie sich mit der englischen Aristokratie vermischten, konnten sie durch das englische System der politischen Vertretung sich gleichzeitig immer mehr den regierenden Kreisen selbst nähern, mit der natürlichen und unvermeidlichen Konsequenz einer fortschreitenden Verjudung der britischen Lebensart und des englischen Staatgedankens. Der englischen Regierung half er **[Sampson Gideon]** mit einem Vermögen, das er durch Spekulationen im Siebenjährigen Krieg **[1756-1763]** vervielfältigt hatte – mehr oder weniger ebenso, wie Rothschild es gemacht hatte.



Szene aus dem NS-Film *Die Rothschilds – Aktien auf Waterloo* (Nathanael Rothschild, r.). Der Film von 1940 stellt die Geschichte des Mayer Amschel Rothschild aus Frankfurt und seines Sohnes Nathanael (1777-1836) in London aufwendig und propagandistisch aufgeladen dar. Mayer Amschel (1744-1812) ließ sich 1750 in der Judengasse in Frankfurt nieder und machte Geschäfte mit deutschen und ausländischen Höfen und stieg zu einem der mächtigsten Bankiers auf. In England gelang es seinem Sohn Nathaniel in die Kreise der Londoner City und Aristokratie aufzusteigen und mit Hilfe von Spekulationen und der Unterstützung seiner Verwandtschaft in ganz Europa eine dominierende Stellung zu erreichen. In der SchlußEinstellung ist ein großer Davidstern über England zu sehen. Ein Sprecher verkündet: *Als die Arbeit an diesem Filmwerk beendet war, verließen die letzten Nachkommen Rothschilds Europa als Flüchtlinge. Der Kampf gegen ihre Helfershelfer, die britische Plutokratie, geht weiter.* Die Idee für diesen Film geht auf den bekannten Schriftsteller Mirko Jelusich zurück, Mitglied des NS-Kampfbundes für deutsche Kultur, Regie: Erich Waschnek (UFA). Es ist sehr gut möglich, daß Evola den Film kannte.

Gleichzeitig verfolgten die Juden, um Einfluß zu gewinnen, die Methode der Verschwägerung mit dem Hochadel. Wenn 1772 die *Royal Marriage Bill* die Heirat von Mitgliedern des englischen Königshauses mit Juden verbot, so zeigt das deutlich genug, wie weit die jüdische Untermischung in England bereits damals gediehen war. So entstand infolge der Übereinstimmung der Interessen zwischen dem englischen Imperialismus und dem Kapitalismus auch die Verbindung zwischen Judentum und englischem Imperialismus. Im Einzelnen ist wenig beachtet worden, daß gerade das "Britische Kaiserreich" eine Schöpfung des Judentums ist, eine der englischen Krone von einem Juden geschenkte Würde. Dieser Jude war Benjamin Disraeli, Premierminister der Königin Viktoria, der unter dem Titel Lord Beaconsfield in den Adelsstand erhoben wurde.



Benjamin Disraeli (D'Israeli)
1806-1888

Dieser Vorgang ist besonders bezeichnend. Früher wäre es niemandem in den Sinn gekommen, die Kaiserwürde mit dem Begriff von Reichtum, wie jenem an Kolonialbesitz, in Verbindung zu bringen. Auch nach dem Mittelalter würde jedem traditionsbewußten Geist eine derartige Verbindung wie etwas Wunderliches und wie eine Karikatur erschienen sein, da die Idee des Kaisertums immer etwas Heiliges hatte, sich immer mit einer höheren Funktion des Herrschens und der Kultur verband und mit einem im gewissen Sinne transzendenten Herrscherrecht. Nur einem Juden konnte es einfallen, diese Idee des Kaiserreichs zu „reformieren“, d.h. zu plutokratisieren, um sie einem imperialistischen Materialismus zu unterwerfen. Und dieser Jude war eben „Disraeli-Dizzy“ [**Dizzy = schwindelig, unstetig**], wie man ihn mit dem Spitznamen nannte. Er war es, der aus der Königin Viktoria eine Disraeli-Kaiserin machte – eine Kolonialkaiserin -, d.h. eine Kaiserin von Indien. Er war der hartnäckigste Vertreter der englisch-imperialistischen Idee, als Ebenbild des jüdischen, messianisch-imperialistischen Gedankens: nämlich der Idee eines Volkes, dessen Macht der Reichtum anderer Völker ist, die es skrupellos ausbeutet und seiner Kontrolle unterstellt. Natürlich wußte Disraeli wohl, wer hinter jenem England stand, das die Reichtümer der Welt zu beherrschen hatte. Er war vielleicht unter jenen Eingeweihten, die darum wußten, daß die letzten Drahtzieher auch nicht die einfachen englisch-jüdischen Plutokraten waren. Etwas davon klingt in den viel zitierten Worten aus Disraelis Novelle *Sybil* [**1845**] an: *„Die Welt wird von ganz anderen Menschen regiert, als diejenigen glauben mögen, die nicht hinter die Kulissen sehen, was für ein Schauspieler, dieser Mann. Und doch ist der nachhaltigste Eindruck, den er hinterläßt, der einer unbedingten Aufrichtigkeit. Manche betrachten ihn wie einen Fremden. Ist England für ihn da oder er für England? Ist er konservativ oder liberal? Vielleicht ist all das ihm gleich. Aber das mächtige Venedig – die imperiale Republik -, über der die Sonne niemals untergeht, das ist die Vision, die ihm vorschwebt. England ist das Israel seines Wunschtraumes, und er wird, wenn er Glück hat, dessen erster kaiserlicher Premierminister sein.“* – Diese Worte wurden von Disraeli geschrieben, als er noch Führer der konservativen Partei war und damit wahrhaft prophetischen Geist zeigte. Diese Worte umfassen den wahren Sinn des Wirkens „Dizys“. Die Bezugnahme auf Venedig – rührt praktisch wenigstens – wohl von der Tatsache her, daß die Familie Disraelis, die aus Conto bei Ferrara stammte, ehe sie nach England kam, ihr Glück in Venedig versucht hatte. So kannte Dizzy, sozusagen durch die Familie, das Ideal des „imperialistischen Venedigs“, nach welchem er, in engster Verbindung mit der jüdischen Idee, das englische Weltreich aufrichten wollte [**Interessant ist, daß es der Engländer Shakespeare war, der im Kaufmann von Venedig (The Jew of Venice, 1600) das gesellschaftlich bestimmende Le-**

ben der Juden im mittelalterlichen Venedig durch den Geldverleiher Shylock personifizierte. Dieser leiht einem venezianischen Kaufmann Geld und legt als Gläubiger „ein Pfund Fleisch“ des Schuldners als Tilgung bei Zahlungsunfähigkeit vertraglich fest. Das Trachten Shylocks mit Waage und Messer in der Hand die Erfüllung des Vertrages zu fordern, ist der Höhepunkt des Dramas.]. Es war wiederum die dem Kaufmann eigene imperialistische Idee: die Herrschaft, die auf Gold, Handel, überseeischen Besitzungen und den neuen Handelswegen im Zuge der Industrialisierung beruhte und in der alles übrige nur Mittel und Werkzeug ist. Aber Venedig war wenigstens dem Namen nach Republik. Um also dieses angebliche venezianische Ideal verwirklichen zu können, mußte man in England zersetzen, was es noch an arischem und traditionsgebundenem Geist bewahrte. Und hier haben wir einen weiteren, sehr charakteristischen Zug von Disraelis Wirken. Wir können an dieser Stelle nicht im Einzelnen die Konflikte zwischen den verschiedenen politischen englischen Lagern und Parteien zu Disraelis Zeiten darstellen. Jedenfalls wird fast jeder Leser von dem Streit zwischen den *Tories*, den Parteigängern des Königs, den Konservativen und vorwiegend katholischen Kreisen, und den *Whigs*, der protestantischen Aristokratie, die eifersüchtig auf ihre eigene Unabhängigkeit bedacht war und sich die Sache der neuen, liberalen Ideen zu eigen machte, gehört haben. Das Meisterstück Disraelis war, diese Gegensätze scheinbar zu überwinden, indem er die Führung einer neuen Partei übernahm, die im engsten Sinne konservativ genannt wurde und die in ihrem Programm beiden Parteien scheinbar den Wind aus den Segeln nahm. Mit anderen Worten: in der konservativen Partei Disraelis schwenkten die wahren Konservativen etwas zu den liberalen über und die Liberalen wurden dagegen bis zu einem gewissen Grade konservativ, weil auf Grund der von letzteren vertretenen utilitaristischen **[nach Nützlichkeitsabwägungen ausgerichtet]** Ideen es ein Leitidee war, nämlich die zwischen ihren eigenen materiellen Interessen und denen ihrer Gegner bestehende. Man kann sagen, daß Disraeli mit der Etablierung dieser Idee England zu einer oligarchisch geführten Republik machte. Seine konservative Partei war in Wirklichkeit eine Clique, die durch gleiche Interessen zusammengeschweißt war, aber innerlich-geistig leer und jedes wahrhaft traditionsgebundenen Ideals bar. Selbstverständlich war innerhalb dieser Clique der jüdische und freimaurerische Einfluß von nicht geringer Bedeutung. Dennoch scheint es, daß Disraeli noch weiter zielte. Das läßt sich aus seinem Romanzyklus *Das neue England* entnehmen. In dem Roman *Sybil oder die beiden Nationen* spiegelt sich genau die schon von der Freimaurerei zur Vorbereitung der französischen Revolution angewandte ideologische Taktik wider. Disraeli betont die Notwendigkeit einer neuen, „aufgeklärten“ und über die Vorurteile der Vergangenheit erhabenen Elite. Derartige Ideen begeisterten die junge Generation des englischen Adels, die sich erträumte, diese neue, für eine aufgeklärte Aristokratie bestimmte Funktion zu übernehmen; Sie ahnte nicht, daß sie sich damit nur das eigene Grab schaufeln sollte. In dem anderen Roman desselben Zyklus, *Coningsby* **[1844]**, ist die Hauptfigur ein geheimnisvoller Jude spanischer Herkunft, *Sidonia* – wie *Maurois* **[Literaturwissenschaftler und Historiker, 1885-1963]** sagt: „Eine Mischung zwischen Disraeli und Rothschild oder besser gesagt dessen, was Disraeli hätte sein können, und dessen, was nach seinem Wunsch Rothschild hätte sein sollen“. Dieser *Sidonia* unterweist *Coningsby*, der das „neue England“ verkörpert, in der Lehre vom „heldischen Ehrgeiz“ und von neuem bestätigt sich hier Disraelis pseudo-konservatives Ideal. Die von *Sidonia* gewiesene Lösung ist eine Regierung, die zwar konservative Grundsätze vorschützt, aber liberal handelt. Kurz nachdem die englische *Tory*-Aristokratie einmal liberalisiert und ihre Ideen zu bloßen theoretischen „Grundsätzen“ ohne praktische Auswirkungen herabgesetzt wurden, handelte es sich darum, dem Ehrgeiz dieser Schicht zu schmeicheln, bis diese in der darauffolgenden Phase von der Subversion aus dem Sattel gehoben wurde, so wie es in Frankreich mit jenem Adel geschah, der sich verantwortungslos zum Träger der „neuen Ideen“ gemacht hatte. Aber die Wühlarbeit Disraelis beschränkte sich nicht auf die politische Ebene, sie suchte sich auch auf den religiösen Bereich zu erstrecken. Und hier lüftete der Jude ohne weiteres seine Maske. Was noch an Gesundem in England lebendig war, sollte in seiner inneren, damals christlichen Grundlage untergraben werden. Er trieb es so weit, zu behaupten, daß es die Aufgabe der Kirche sei, in einer materialistischen Welt die Hauptgrundsätze jüdischer Herkunft zu verteidigen. In diesen Thesen war Disraeli von einer derartigen Schroffheit, daß Carlyle **[Thomas Carlyle, 1795-1881, schottischer Schriftsteller und Historiker. Als Bewunderer Deutschlands schrieb er ein Werk über Friedrich den Großen]** sich veranlaßt die „jüdischen Frechheiten“ Dizzys als unerträglich zu bezeichnen und wörtlich zu fragen: „Wie lange wird John Bull **[die Personifikation des Königreichs Großbritannien,**

dargestellt als untersetzter, „bulliger“, Mann mit Frack und Zylinder] *es noch dulden, daß dieser absurde Affe ihm auf dem Bauche herumtanzt?*“ Aber in allem, was das Judentum anbetraf war Disraeli unnachsichtig und ohne Vorbehalt. Mit allen Mitteln, ja ohne Furcht, einen Skandal zu veranlassen, verteidigte er die These des Bündnisses zwischen den entkräfteten „Konservativen“ und den Juden. Die Juden zu verfolgen sei der größte Fehler, den die konservative Partei begehen könne, denn auf diesem Weg würde sie dann deren Zuneigung in „antibritischen revolutionären Hunger“ verwandeln. Er machte aus der Judenfreundschaft eine ethische Frage: *„Ihr lehrt euren Kindern die Geschichte der Juden“*, sagte Disraeli in einer berühmten Rede im Unterhaus, *„an Festtagen lest ihr eurem Volk von den Unternehmungen der Juden vor; jeden Sonntag, wenn ihr das des Allmächtigen zu singen wünscht oder euch von euren Trübsalen trösten wollt, sucht ihr in den Gesängen jüdischer Dichter nach dem Ausdruck für solche Gefühle. Es steht in absolutem Einklang mit der Aufrichtigkeit eures Glaubens, daß ihr diese große Tat der Gerechtigkeit vollbringt.“* Man hätte tatsächlich diese Frechheit nicht weiter treiben können. Es kam zu einem Skandal unter den Konservativen, aber ohne praktische Folgen. Der jüdische Vormarsch setzte sich sicher und stillschweigend in den hohen englischen Schichten und bei der Regierung selbst weiter fort. Disraeli ist auch der Handstreich von 1875 auf Ägypten zu verdanken. Er vollzog ihn mit Hilfe eines Rothschild! 1875 befand sich Ägypten in schwersten Finanznöten und Disraeli gelang es herauszubekommen, daß der Machthaber Ismail Pascha geneigt war, die Aktien des Suez-Kanals **[Bau 1869. Der Bau des Kanals führte durch ein europäisches Konsortium führte zu einer stärkeren Einflußnahme Großbritanniens im nun strategisch wichtigen Ägypten, das die Wirtschaft kontrollierte und die Finanzpolitik des formal zum osmanischen Reich gehörigen Staates nach dem Staatsbankrott bestimmte. In der Zeit zwischen 1798 und 1922 stand Ägypten faktisch unter britischer Herrschaft.]** zu verkaufen. Das war eine Gelegenheit, sich den Seeweg nach Indien zu sichern. Die Regierung zögerte. Aber Rothschild nicht. Wir geben hier die Stichworte der historischen Unterredung zwischen Disraeli und Rothschild wieder. Dieser hatte vier Millionen Pfund verbürgt, und Disraeli: *„Jede britische Regierung!“* Der andere: *„Sie können morgen die vier Millionen haben“* und er gibt sie ihm *„mit dem kleinsten Nutzen“*, denn die wahren und wesentlichen Interessen der jüdischen Clique befanden sich auf einer durchaus anderen und weniger sichtbaren Ebene. Disraeli unterließ auch nicht, den Juden in England die rituelle Einhaltung des jüdischen Gesetzes zu erleichtern. Es ist z.B. wenig bekannt, daß der sogenannte „englische Samstag“ nichts anderes ist als der jüdische „Schabbes“, der rituelle Ruhetag der Juden. Er wurde in England eben durch Disraeli eingeführt, natürlich unter einem geeigneten „sozialen“ Deckmantel. Während sich also auf verschiedenen Wegen die Verjudung des alten feudalen England vollzog, während die alte Aristokratie immer mehr an Rückgrat verlor und ihr immer mehr Ideen eingepflegt wurden, die geeignet waren, sie leicht zum Opfer des materiellen und geistigen jüdischen und freimaurerischen Einflusses zu machen, versäumte Disraeli nicht, das andere Ziel zu verfolgen, die Macht des neuen Imperiums der Händler zu stiften, des „neuen Venedig“. Die Untaten der Plutokratie und der pseudokonservativen Cliquen begannen offenbar zu werden durch ihren Beitrag zur allgemeinen ökonomischen, landwirtschaftlichen und schließlich sogar kolonialen Krise im Weltreich des verwirklichten Traumes Disraelis: Erhebung der Afghanen, Krieg mit den Zulus, die drohenden Vorzeichen des Burenkrieges. Dem alten, zum Lord Beaconsfield und Günstling der Königin Viktoria erhobenen Disraeli gelang es am Ende nicht mehr, die Stellungen zu halten. Gladstone **[Britischer Premierminister, 1809-1895, Nachfolger Disraelis, stammte aus einer reichen Kaufmannsfamilie]** trat an seinen Platz. Das war trotz allem nur eine Ablösung der Wache. Die Cliquenwirtschaft, die Methoden an sich, die Richtlinien der internationalen „imperialistischen“ Politik, der falsche Konservatismus, die jüdische Denkungsart, die immer mehr die Überreste der alten Ethik des *Gentleman* und *fair play* mit der heuchlerischsten und materialistischsten Handlungsweise untergrub – all das blieb bestehen und entwickelte sich weiter im „imperialen“ England, auch nach Disraeli, und hat bis heute den Stempel seines Schöpfers nicht verloren. Der Tradition nach hatten die Kaufleute der City, der Höhle der englisch-jüdischen Plutokratie, das Recht, jährlich den Lordmayor einzuladen und vom Premierminister in einer Rede vertrauliche Mitteilungen und den Ausdruck seiner politischen Überzeugungen zu erhalten. Die letzte Rede dieser Art, die Disraeli hielt, war noch einmal ein starres „imperialistisches“ Glaubensbekenntnis: *„Patrioten zu sein heißt für Engländer, am Kaiserreich festzuhalten, das ist ihre Freiheit.“* So kann man wohl sagen, daß im Kampf, den England heute **[gemeint ist der zweite Weltkrieg]** hartnäckig und verzweifelt kämpft, noch der

Geist des Juden Disraeli lebt. Und wenn die Engländer, um diesem Geist nachzueifern, nicht nur ihr Kaiserreich, sondern auch ihr Vaterland an den Ruin bringen, so werden sie es diesem Vertreter des „auserwählten Volkes“ zu verdanken haben.

(Veröffentlicht in: *Die Aktion*, Nr.1, Januar 1941)

Nachwort:

Dieser propagandistisch aufgeladene Artikel Evolas muß auch als Kritik am Konservatismus, wie er von den bürgerlich-konservativen bzw. christdemokratischen Parteien bis heute in Europa vertreten wird, verstanden werden. Er ist damit durchaus von großer Aktualität. Evola zeigt auf, daß dieser „Konservatismus“, ob von interessierten Kreisen gesteuert oder nicht, im Grunde einer übermächtigen liberalen Tendenz unterliegt, die zwangsläufig zur Aufgabe jeden Vorbehalts gegenüber der schrankenlosen Liberalisierung von Wirtschaft und Gesellschaft (Primat der Wirtschaft gegenüber der Politik, rückhaltlose Ökonomisierung aller Lebensbereiche, Messung persönlichen Erfolgs bzw. Leistung an der Anhäufung materieller Werte, schrankenlose Individualisierung, Förderung von Minderheiten, Atomisierung der Gesellschaft durch Lobbys). Das Pochen auf „Werte“, auf Tradition und Brauchtum, von den „Konservativen“ jedoch nur oberflächlich rezipiert, sind politische Verfügungsmasse, die bedenkenlos für den Machterwerb und -erhalt aufgegeben wird. So hat sich keine europäische konservative Partei nach 1945 erfolgreich dem gesellschaftlich- und politisch dominierenden liberalen bzw. linksliberalen Zeitgeist entgegenstellen können. Dabei ist insbesondere zu beobachten, daß jede neue Generation „konservativer“ Politiker unter dem Schlagwort „Progressivität“ freimütig „Prinzipien“ aufgibt, für die „Konservative“ zuvor noch, wenn auch nicht konsequent und strikt, politisch „gekämpft“ haben. Im Grunde haben diese keine genaue Vorstellung davon, was überhaupt politisch „konserviert“ werden soll. Bemerkenswert ist die Nähe zur Wirtschaft und ihrem Denken, die jede „konservative“ Partei aufweist und sie kaum noch von liberalen Parteien unterscheidet.